

■ „Stachelschwein-Premiere auf dem Dorfe“

Wie die VHS Altenbögge-Bönen Berlin die Schau stiehlt



Jürgen von Manger lockte im Oktober 1964 ein großes Publikum in die Aula der Pestalozzi-Schule. Fotos: Gemeindearchiv Bönen

von Annemarie Berg und Barbara Börste

Eine kleine, bescheidene Zechengemeinde am östlichen Rand des Ruhrgebiets stiehlt der großen Metropole Berlin mit einer Kabarett-Premiere die Schau. Anfang der 60er Jahre kommt Altenbögge-Bönen bundesweit in die Schlagzeilen. Die Berliner sind neidisch auf Altenbögge-Bönen – wie ist das möglich?

■ Schlagabtausch in der Presse

„Es hat sich bereits in der Doppelgemeinde herumgesprochen: Am Samstag, dem 26. November, wird auf Einladung der heimischen Volkshochschule das literarische Kabarett ‚Die Stachelschweine‘ aus Berlin

in der Königsborn-Werkhalle gastieren. Diese Premiere in der Doppelgemeinde will aber vielen Berlinern nicht passen“, weiß die Heimatzeitung und berichtet, dass die Berliner Zeitung „BZ am Mittag“ ihr Missfallen über die „Stachelschwein-Premiere auf dem Dorfe“ deutlich genug zum Ausdruck gebracht habe.

„Kennen Sie Altenbögge?“, fragt die Berliner Zeitung ihre Leser, „wohl kaum, wenn Sie nicht zufällig selber ein Altenbögger sind. Es liegt in Nordrhein-Westfalen, hat 4 830 Einwohner und ist keine Stadt, nicht einmal ein Dorf, sondern ein sogenannter ‚Wohnplatz‘ – was immer das sein mag. Ausgerechnet in diesem unbekanntem Nest aber wollen die berlinischsten aller Berliner

Künstler, das Kabarett der ‚Stachelschweine‘ ihre nächste Premiere abhalten.“

Der Neid der Weltstadt auf den Wohnplatz interessiert auch das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“. Bundesweit ist dort zu lesen: „Mit Schlagzeilen wie ‚Zu schlecht für Berlin‘ und Vorwürfen wie ‚Flucht aufs Land‘ quittierte Westberlins Presse die Mitteilung des Kabarett ‚Stachelschweine‘, dass die Premiere des nächsten Programms ‚Immer am Verstand lang‘ in dem unbekanntem westfälischen ‚Wohnplatz‘ Altenbögge stattfinden soll.“

Nun sind die Altenbögger tief gekränkt. Wohnplatz! Wissen die Berliner nicht, dass Altenbögge-Bönen zu dieser Zeit die führende Kultur-Metropole des damaligen Kreises Unna ist?

Die Heimatzeitung kanzelt die Berliner ab: „Wir wissen nicht, woher die ‚BZ am Mittag‘ ihre Angaben über den Wohnplatz Altenbögge bezogen hat, vermutlich aber aus einem alten, schon verstaubten Lexikon. Denn seit fast 10 Jahren gibt es ja kein Altenbögge mehr, sondern nur ein Altenbögge-Bönen, eine große, weiterwachsende Industriegemeinde, die heute fast 16 000 Einwohner zählt, mit einer der größten Zechen am Rande des Ruhrgebiets und mit einem immerhin sehr beachtlichen kulturellen Leben, an dem auch viele Berliner, die in der Doppelgemeinde wohnen, die hier eine neue Heimat, Arbeit und Brot gefunden haben, teilhaben. Für sie und für uns ‚Wohnplatz-Bewohner‘ sind die ‚Stachelschweine‘ willkommene Botschafter aus der Hauptstadt unseres Vaterlandes.“

■ VHS-Gründung 1951

Verantwortlich für das „beachtlich kulturelle Leben“ zeichnet die Volkshochschule Altenbögge-Bönen. 1951 gegründet, gehört sie bereits wenige Jahre später zu den führenden Volkshochschulen des Kreises Unna.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte zunächst der britische Feldmarschall Montgomery für den Bereich der britischen Besatzungszone die Anregung zur Gründung von Volkshochschulen als Stätte der Erwachsenenbildung gegeben. Für den Kreis Unna griff Landrat Hubert Biernat diese Anregung der Besatzungsmacht auf und setzte weit über seinen politischen Auftrag hinaus alle Kraft daran, in dieser frühen notvollen Nachkriegszeit neues kulturelles Leben zu wecken und die von der Militärregierung empfohlene Erwachsenenbildung einzurichten. Am 26. August konstituierte sich der Kreiskulturverein, der als Träger für die geplante Volkshochschule fungieren sollte. Anlässlich der Gründung hob Regierungspräsident Fries in seiner Ansprache die „Werte wahrer Kultur“ hervor. Inmitten des großen materiellen und moralischen Trümmerfeldes erhebe sich, „geschändet zwar, aber unversehrt“ die Kultur; nun gelte es „das Schöne und Gute im Ton und Bild, im Wort, im Gottesdienst und im tiefen Naturerleben zu finden, wahren Kulturhunger in unserer Volke entstehen zu lassen und zur Kultureinheit für Volk und Vaterland zu gelangen“.

In Bönen entwickelte sich die Volkshochschule ebenfalls aus einem Vorläufer. Der aus Pädagogen und kunst- und kulturinteressierten Bürgern zusammengesetzte Kulturkreis organisierte bereits kurz nach dem Kriegsende Theaterabende in der Werkshalle der Zeche Königsborn III/IV mit dem Lipstädter Theater, dem Westfälischen Landestheater u.a. und unternahm Ausflüge zu Theateraufführungen in Dortmund. Parallelen zur Kreisstadt bestanden auch in der erzieherischen Absicht, auf den Grundwerten deutscher Geisteskultur eine bessere Gesellschaftsmoral zu errichten. Es



Die Wiener Sängerknaben auf Einladung der VHS in Bönen. Über 400 Besucher kamen zu diesem Konzert.

stellte sich die Frage, inwieweit das, was zunächst lediglich das kulturpolitische Programm einer zahlenmäßig kleinen Wertelite war, in breiten Schichten der Bevölkerung Resonanz gefunden hat.

■ „das Gemüt bereichern“

„Wir wollen den Geist bilden und das Gemüt bereichern...“ dieses Zitat Erwin Gerstmanns, des ersten Leiters der Volkshochschule Altenbögge-Bönens, im Arbeitsplan von 1951 brachte beide Bereiche auf den Punkt. Die Bürger sollten sich „an den ewigen Werten der Kunst, Literatur, Musik und des Theaters erbauen und daraus Lebensfreude gewinnen“. Diese Verbindung von kulturellen und bildenden Angeboten schien das Erfolgsgeheimnis der Volkshochschule zu sein. Immerhin 1.952 Hörer in 52 Arbeitsgemeinschaften und Kursen der VHS kann man Ende der 50er Jahre in Altenbögge-Bönen vorweisen, die VHS Unna erreicht im Vergleich damals nur 1.612 Hörer in 72 Arbeitsgemeinschaften und Kursen.

Von Beginn an hatten die Bönener Bürger die Möglichkeit, mit der VHS in die weite Welt zu blicken. Zunächst durch Vorträge, bis dann recht früh die ersten Studienreisen ins benachbarte Ausland, Exkursionen und Besichtigungen organisiert wurden. Die Gemeinde Altenbögge-Bönen gibt zu diesem Zeitpunkt 7000 Mark für die Bildungsarbeit aus. Auch die Zeche Königsborn III/IV fördert die Bildungsbereitschaft und die kulturellen Interessen ihrer Mitarbeiter ideell und finanziell. Nicht zu unterschätzen war aber auch die unermüdliche ehrenamtliche Mitarbeit zahlreicher Bönener Bürger.

In den 60er Jahren vollzieht sich ein Wandel in den Zielsetzungen der Volkshochschulen. Auseinandersetzungen mit dem Zeitgeschehen und dem technologischen Wandel sind angesagt. Die fehlende Einheit von Bildung und Ausbildung wurde von nun an ein Hauptargument für die Ausrufung einer Volkshochschule neuen Typs. In der Phase wirtschaftlichen Wachstums wurde vielfach die Berufsori-



Der Schriftsteller Max von der Grün kam 1965 nach Bönen.

entierung in den Mittelpunkt der Volkshochschularbeit gestellt. Der Ausbau des zweiten Bildungsweges wurde forciert.

■ **Allgemeinbildung fördern**

Auch die Arbeit der Volkshochschule Altenbögge-Bönen unterliegt diesem Wandel. Waren Rektor Gerstmann und sein Nachfolger Lehrer Neuwerth eher schöngeistig orientiert, legte Ewald Wicha, der die VHS seit 1960 leitete, großen Wert auf berufsfördernde und allgemein bildende Kurse sowie auch auf die politische Bildung. Er räumte aber gleichzeitig ein: „In einer Beziehung ist die VHS Altenbögge-Bönen sich selbst treu geblieben und hat damit ihren Ruf weit über die Gemeindegrenzen hinaus gefestigt: Immer wieder ist es ihr gelungen, bekannte Dichter und Autoren oder gute Theater in die Doppelgemeinde zu holen.“ Ewald Wicha schreibt in seiner Chronik der Volkshochschule von 1965: „Prominente Gäste sollen auch in Zukunft auf Einladung der Volkshochschule in unsere Gemeinde kommen. Die Schauspieler und Vortragskünstler, die Kabarettisten und

Musiker, die Professoren und Wissenschaftler sind in der Regel nur in großen Städten und Orten zu sehen und zu hören. Den Bürgern unserer Bergarbeitergemeinde würde eine Begegnung mit ihnen nur unter großen Schwierigkeiten und mit erheblichen Unkosten möglich sein. Die meisten der Mitbürger aber müßten trotz Interesses auf manches Kunsterlebnis, auf manche interessante Begegnung mit Mensch und Werk, Bildung und Wissenschaft verzichten. Das wäre ungerecht; denn auch den Menschen in einer kleinen Gemeinde sollte es möglich gemacht werden, ihre kulturellen Bedürfnisse zu befriedigen.“

So sind weiterhin illustre Namen aus der Welt des Theaters, der Musik, der Literatur in Altenbögge-Bönen zu Gast. Die Wiener Sängerknaben, Elly Ney, Hanns Dieter Hüsch, Franz-Josef Degenhardt, Jürgen von Manger, Willi Reichert, Günter Lüders, Eugen Roth, Heinrich Böll und Günter Grass, um nur einige zu nennen. Mit dem Umzug in das Kulturzentrum „Alte Mühle“ 1969 wird den Bürgern erstmals auch die bildende Kunst näher gebracht. Renommierete Künstler wie HAP Grieshaber, Lovis Corinth, A. Paul Weber, Heinrich Zille, Käthe Kollwitz, aber auch lokale Größen wie Fritz Winter, Bruno Moser oder Wolfgang Fräger locken zahlreiche Besucher in die „Alte Mühle“. Den Altenbögge-Bönern werden kulturelle Höhepunkte geboten, die nicht nur die Berliner vor Neid erblassen lassen.

Zum Jubiläum im Oktober 2001 „50 Jahre Volkshochschule in Bönen“ ist eine Chronik erschienen, die die Geschichte der bis 1975 selbstständigen Volkshochschule erzählt. 1975 schloss sich die Gemeinde Bönen mit der Stadt Kamen zum VHS-Zweckverband Kamen-Bönen zusammen.